

Und als die Tage der Reinigung sich nach dem Gesetz des Moses erfüllten, brachten sie ihn nach Jerusalem hinauf, um ihn dem Herrn darzustellen, wie es geschrieben steht im Gesetz des Herrn: „Alles Männliche, das den Mutterschoß öffnet, gelte als heilig dem Herrn“, und das Opfer darzubringen nach der Vorschrift im Gesetz des Herrn: „Ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“.

Und siehe, da war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Symeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, wartete auf den Trost Israels, und Heiliger Geist war auf ihm. Ihm war vom Heiligen Geist geoffenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, bevor er den Messias des Herrn gesehen habe. Er kam auf Eingebung des Geistes in den Tempel, und als die Eltern das Kind hereinbrachten, um an ihm den Brauch des Gesetzes zu erfüllen, nahm er es in seine Arme, pries Gott und sprach:

„Nun entläßt du, Herr, deinen Knecht nach deinem Wort in Frieden; denn meine Augen schauten dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, als ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“

Sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde.

*Lukas 2, 22-33
(Hundertwasser-Bibel)*

Der heutige geistliche Impuls zum „Fest der Heiligen Familie“ wird ein wenig ergänzt durch eine motorische Empfehlung. Nicht wie die Heilige Familie vor gut 2.000 Jahren sollen Sie sich aufmachen nach Jerusalem, sondern die vergleichsweise bescheidene Strecke nach Gerleve, in die Kirche der Benediktiner, soll Ihr Ziel sein, um zumindest dreißig Prozent der Heiligen Familie in ungewöhnlicher Ansicht zu betrachten.

Da steht neben dem Altarbereich eine bemerkenswerte Holzskulptur des Ziehvaters Jesu. Sie ist sparsam angelegt, fast unauffällig, unscheinbar, aber man fühlt sich merkwürdig berührt. Da steht Ihnen kein alter Mann gegenüber, mit langem Bart, einem Stock in der Hand, sondern ein junger Mensch mit einem Pullover, den man auch heute noch trägt, und merkwürdigerweise mit einem Rock, ein beinahe androgyner Körper.

Auffallend ist die Taube in seinen Händen, sie scheint behütet zu sein. Ob es eine der beiden Tauben sein könnte, die Maria und Josef für die Geburt Jesu im Tempel opferten? Vielleicht ist es aber auch eine Friedenstaube oder sie symbolisiert den Geist Gottes, der in Josefs Leben präsent ist? Mag sein, dass dieser Josef aber auch so ist, wie unsere Kirche sein sollte: unaufdringlich und präsent. Aber das sind meine Gedanken, angeregt durch die Broschüre „Immer jung“, die im dortigen Schriftenstand ausliegt.

Also: nix wie hin, und wenn dieser Josef Ihnen gar zu fremd ist; im nahegelegenen Billerbecker Ludgerus-„Dom“ und in der dortigen Johanneskirche gibt's Krippendarstellungen, die uns die Heilige Familie in altbewährter Weise zeigen.